Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **1 (1914)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

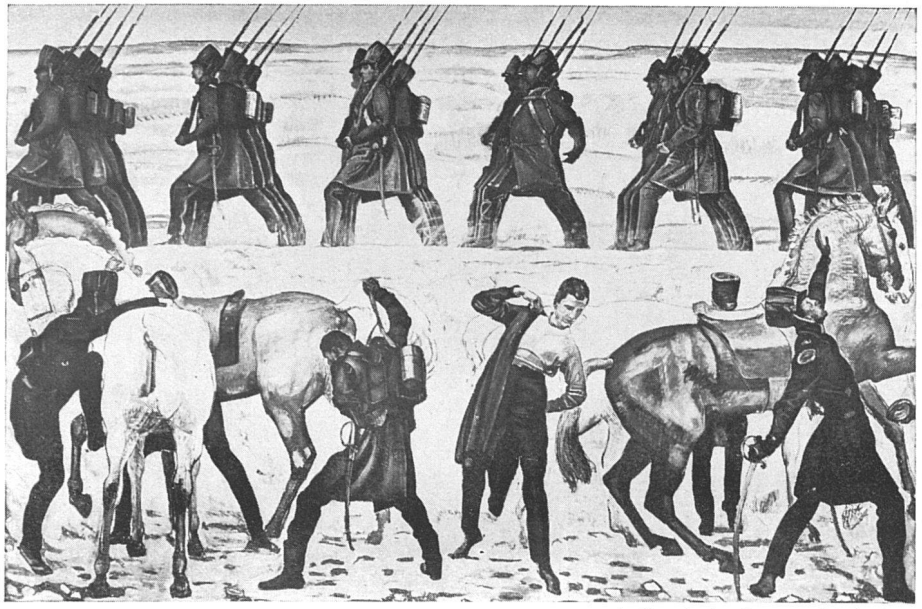
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ferdinand Hodler. Aufbruch der Jenenser Studenten. Wandbild in der Universität Jena.

ZUR EINFÜHRUNG

Durch den Zusammenschluß der führenden Kreise auf allen Gebieten künstlerischer Bestrebungen ist das Programm der neuen Zeitschrift schon angedeutet und umschrieben. Sie will die modernen Tendenzen der künstlerischen Entwicklung zum Ausdruck bringen, sie will diese Ideen der Allgemeinheit ins Bewußtsein führen und möglichst weite Kreise dafür gewinnen. Diese modernen Kunstanschauungen, die in England zuerst ihre Verfechter fanden und heute in Deutschland sich schon einzuleben beginnen, sollen auch in der Schweiz ihre selbständige Formulierung suchen. Unsere Zeitschrift hat sich zur schönen Aufgabe gestellt, den Weg dazu zu bahnen und zu ebnen, die Quellen, die schon da und dort zutage getreten sind, zu fassen und zu einem befruchtenden Strom zu sammeln.

Die Künstler früherer Jahrhunderte, die wir als kunstgeschichtliche Höhepunkte empfinden, waren die Repräsentanten künstlerischer Betätigung auf jedem Gebiet. Und wo die verschiedenen Künste, wo Kunst und Handwerk nicht in einer Hand vereinigt waren, da gingen sie Hand in Hand. Die geschichtliche Entwicklung hat darin naturnotwendig Wandel geschaffen und die Spezialisierung, die Arbeitsteilung zum Gesetz gemacht. Jede Kunstform, das Gewerbe, das Handwerk, ging selbständig seinen eigenen Weg, die Geschwister einer Mutter trennten sich immer mehr und wurden nur gar zu oft zu feindlichen Brüdern. Der Baumeister schalt den bildenden Künstler einen Idealisten, der freie Künstler sah im Architekten nur den Geschäftsmann, und beide schauten auf Kunstgewerbe und Handwerk verachtungsvoll herab. Die Früchte, die dieser Antagonismus zeitigte, riefen in den letzten Jahrzehnten der Einsicht, daß eine Umkehr, eine andere Orientierung not tue. Man stellte die alten Meister als Vorbilder hin, aber eine Rückkehr zu Gewesenem ist eine fruchtlose Spielerei; sowenig wie auf andern Gebieten ist auf künstlerischem Gebiet eine Rückkehr möglich und wünschenswert. Was aber not tut, ist ein vernünftiger Zusammenschluß, eine gegenseitige Verständigung und Handreichung. Was not tut, ist

Peterhof in Zürich
Gebr. Pfister, Arch.
B. S. A.

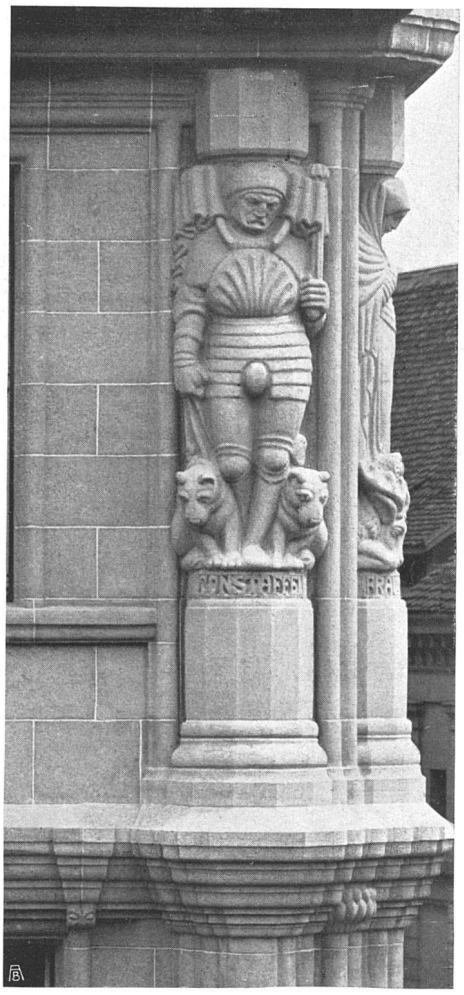
das Bewußtsein, daß jede künstlerische Betätigung aus derselben Quelle entspringt und einem und dem gleichen Ziele zustrebt. Wo diese Quelle ungetrübt fließt, wo dieses Ziel vor Augen steht, da sehen wir ein Kunstwerk entstehen, und da wollen wir mit warmer Fürsprache dafür eintreten.

Unsere Zeitschrift will auf jedem Betätigungsfeld zu künstlerischem Schaffen anregen und will jegliches künstlerische Schaffen zur Geltung bringen. Sie will damit der Kunst neue Felder erschliessen und dem Gewerbe und Handwerk den Weg zur Kunst eröffnen. Sie will überall, wo künstlerisches Streben am Werke ist, als Vermittler dienen. Darin sucht sie die eine und vornehmste Aufgabe.

Dieses Ziel glaubt sie am vollkommensten zu erreichen vorzugsweise durch ein reiches Anschauungsmaterial, dem sie größere und nachhaltigere Werbekraft zutraut als dem theoretischen Wort, das nur auf beschränktem Raume zur Geltung kommen soll.

Vor einigen Jahren schlossen sich die schweizerischen Architekten, die ihrer Zugehörigkeit zur Kunst bewußt waren und eine künstlerische Auffassung ihres Schaffens zur Richtschnur nahmen, zusammen und zeigten in den 5 Jahrgängen ihres offiziellen Organs, der „Schweizer. Baukunst", wie fruchtbar dieser Zusammenschluß und ihre Bestrebungen waren. Die neue Zeitschrift bedeutet nur eine Fortsetzung und eine Erweiterung dieses Programmes.

Überall zeigten sich in den letzten Jahren erfreuliche Ansätze zu ähnlichem Vorgehen, und die Gründung des „Schweizerischen Werkbundes" in der deutschen und in der



Zunftfiguren ausgeführt von Bildhauer W. Schwerzmann

französischen Schweiz brachte diese Ideen auch auf dem Gebiete der Industrie und des Handwerks zur Reife. Was der Werkbund will, ist einerseits die Qualitätsarbeit, die Hebung des Gewerbes und des Handwerks auf ein künstlerisches Niveau, anderseits die Ermöglichung, dieser Qualitätsarbeit Absatzgebiete zu verschaffen. Er will die Vermittlung zwischen Kunst und Handwerk und zwischen Handwerk und Publikum anbahnen, und dazu will ihm unsere Zeitschrift Hand bieten. Sie will das vornehmste Propagandamittel der Werkbundideen sein.

Damit glauben wir unserer Zeitschrift nicht nur eine kulturelle Aufgabe gestellt zu haben, sondern auch eine soziale und wirtschaftspolitische von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die Klagen unseres schweizerischen Gewerbes, der Industrie und des Handwerkes über eine immer zunehmende Überflutung des Marktes aus dem Ausland, über eine immer wachsende Erschwerung des Konkurrenzkampfes mehren sich von Jahr zu Jahr. Die wirtschaftliche Abhängigkeit scheint eine Frage der Zeit, und die Kleinheit unseres Landes scheint ein Abwenden dieser Gefahr auszuschliessen. Wir sehen das einzige Mittel zum wirksamen Durchfechten des Existenzkampfes auf wirtschaftlichem Gebiet in der künstlerischen Qualitätsarbeit auf allen Gebieten. Hier schlummern noch Kräfte, die erfolgreich eingreifen können. Für künstlerische Qualitätsware ist die Bahn immer frei, da spielt die Größe oder die Kleinheit des produzierenden Landes keine nennenswerte Rolle. Wenn

Peterhof in Zürich
Fassadenteil Ingassen.

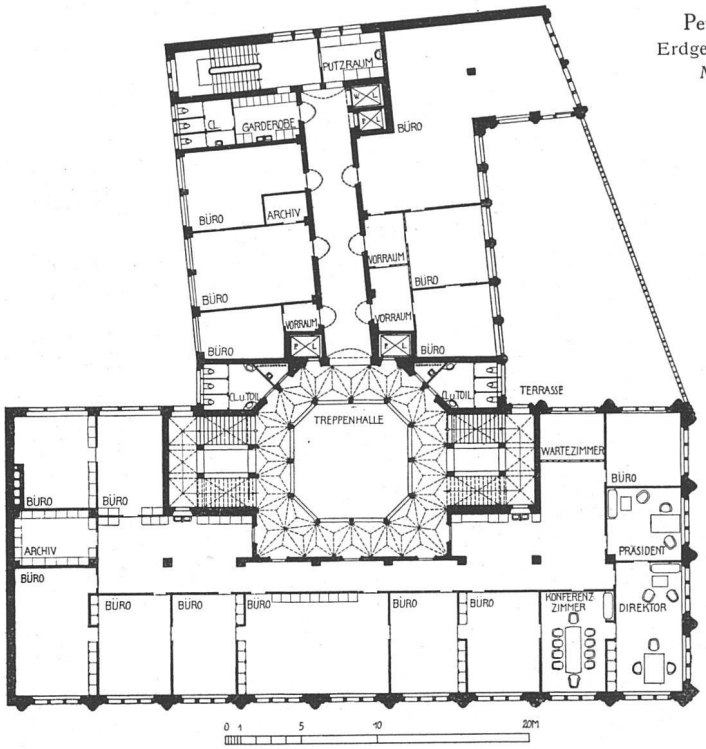
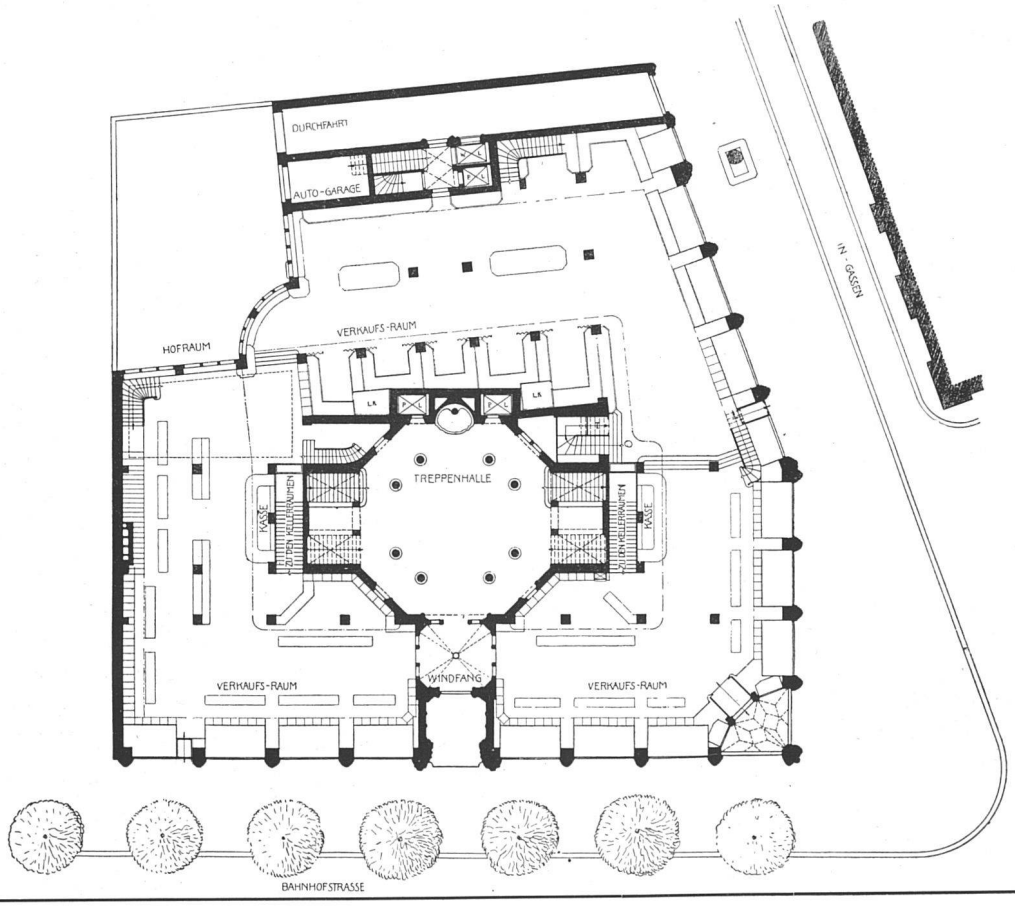
Gebr. Pfister, Arch.
B. S. A., Zürich

es unserer Zeitschrift gelingt, im Sinne des Werkbundes für künstlerisch eigenartiges und wertvolles Schaffen zu werben und zu wirken, so hegen wir die feste Zuversicht, damit über die ideellen ästhetischen Werte hinaus eine nationale wirtschaftspolitische Aufgabe zu erfüllen.

Wir wollen nicht einer Richtung, nicht einer engherzigen Tendenz zum Durchbruch verhelfen, wir wollen und können uns auf kein enggezogenes Programm einschwören, wir wollen der Gesamtheit, der Allgemeinheit dienen, indem wir sie auf das künstlerisch Schöne und Gute hinweisen, eine streng gesichtete Auslese bieten, die nach allen Seiten in den Kreisen der Schaffenden und in der breiten Masse des Publikums anregend und fruchtbringend wirken soll.

Wir benötigen dazu der Mithilfe aller, die sich für künstlerische Bestrebungen interessieren. Je mannigfaltiger der Stab der Mitarbeiter, je vielseitiger die Anregungen und Hinweise, je ausgedehnter der Abonnentenkreis, um so wirksamer und rascher werden wir dem angestrebten Ziel näher kommen: den Sinn für künstlerische Durchdringung jeder, auch der geringfügigsten Arbeit, zu wecken und dieses künstlerische Schaffen zum Gemeingut zu machen.

Peterhof in Zürich
Giebelfassade Paradeplatz

Gebr. Pfister, Arch.
B. S. A., Zürich

Peterhof in Zürich
Erdgeschoß und I. Stock
Maßstab 1:500